



Die Wirtschaftslage in Österreich

Ansätze zu einem Konjunkturaufschwung in den USA, aber nur spärliche Anzeichen einer Erholung in Westeuropa — Noch keine konjunkturelle Belebung der österreichischen Industrieproduktion — Besserung auf dem Arbeitsmarkt nur saisonbedingt — Rege Nachfrage nach Autos und anderen dauerhaften Konsumgütern — Stabilisierung der Auslandsnachfrage — Entwicklung der Leistungsbilanz weiter günstig — Inflationsrate so niedrig wie vor dem zweiten Erdölpreisschock — Expansivere Geldpolitik und sinkende Zinssätze — Keine außergewöhnliche Änderung der Sparneigung

Die Talfahrt der internationalen Wirtschaft ist um die Jahreswende zu Ende gegangen. Eine Konjunkturbeliebung gewinnt jedoch nur allmählich an Kontur. Am deutlichsten sind die Anzeichen dafür in den USA, in Westeuropa gibt es nur spärliche Hinweise auf eine Belebung. Vor allem in der Bundesrepublik Deutschland hat die Konjunkturreuephorie in den Wirtschaftsdaten bisher kaum Niederschlag gefunden. Auch in Österreich hellt sich das Konjunkturbild nur allmählich auf. Zu den positiven Zeichen zählen vor allem die steigenden Einzelhandelsumsätze und die Erholung der Auftragseingänge in der Bauwirtschaft. Die Industrieproduktion ist noch schwach. Zwar ist die Konjunkturreihe der Industrieproduktion im Jänner saisonbereinigt um 0,7% und im Februar um 0,4% gestiegen, doch geht dies ausschließlich auf die Einbeziehung der General-Motors-Produktion zurück, die mehr als 1½% der Industrieproduktion ausmacht. Im Februar blieb die Industrieproduktion um etwa 2% unter dem relativ hohen Vorjahresstand (in der BRD —5%). Ohne die Inbetriebnahme von General Motors hätte der Rückgang mehr als 3½% betragen.

Die Frühjahrsbelebung auf dem Arbeitsmarkt war bloß saisonbedingt. Aus konjunktureller Sicht ist noch kein Umschwung auf dem Arbeitsmarkt zu erwarten. Im März war der Vorjahresabstand der Beschäftigung (-41.500) und der Arbeitslosigkeit (+36.000) ähnlich hoch wie im IV. Quartal des Vorjahres. Der Anteil der Jugendlichen unter 25 Jahren an den Arbeitslosen ist mit etwa einem Viertel ebenso

hoch wie der Anteil der Jugendlichen an den Beschäftigten.

Die Inflationsrate war im März wieder so niedrig wie vor dem zweiten Erdölpreisschock. Dieses starke Nachlassen des Preisauftriebs hat die Kaufkraft gestärkt und gemeinsam mit deutlich sinkenden Zinsen dazu geführt, daß die Konsumenten ihren Nachholbedarf an Autos und anderen Konsumgütern decken. Die realen Einzelhandelsumsätze waren im Jänner um 1,8% höher als vor einem Jahr. Vorläufige Meldungen lassen auf eine weitere günstige Entwicklung im gesamten I. Quartal schließen. Die Neuzulassungen von Pkw sind im I. Quartal um ein Fünftel gestiegen, infolge der Änderung der Abschreibungsbestimmungen stieg der Absatz von teureren Autos überproportional (um ein Drittel).

Die günstige Leistungsbilanzentwicklung hielt zu Jahresbeginn trotz etwas verstärkter Importe von Konsumgütern (Autos) an. Sie war hauptsächlich das Ergebnis der Terms-of-Trade-Verbesserung. Bei stagnierenden Exportpreisen sind die Importpreise in den ersten beiden Monaten 1983 um 3% gesunken. Einen kurzfristigen Beitrag dazu leistete die Steigerung des nominell effektiven Wechselkurses des Schillings. Verglichen mit dem Vorjahr ist der Wert des Schillings im I. Quartal um 5,6% gestiegen. Darin spiegeln sich in erster Linie (vorweggenommene) Anpassungen im Europäischen Währungssystem und die Dinarabwertung. Die Inflationsdifferenz ($-3\frac{1}{2}$ Prozentpunkte) gegenüber dem Ausland machte die Höherbewertung des Schillings nur zum Teil wett.

Die Spareinlagen sind zu Jahresbeginn nur wenig gestiegen. Das wurde in der Öffentlichkeit zum Teil als Flucht aus dem Sparbuch — meist im Zusammenhang mit der angekündigten Zinsertragsteuer — interpretiert. Der geringere Zuwachs der Spareinlagen ist in erster Linie mit der geringen Außenfinanzierung (Netto-Kreditaufnahme) in Verbindung zu bringen. Anders ausgedrückt: Die nicht für Güterkäufe verwendeten Einkommen wurden nicht so sehr auf Sparkonten gelegt, sondern (von den Unternehmern) zur Rückzahlung der Schulden verwendet. Darüber hinaus kam es zu einer Umschichtung von Spareinlagen zu Wertpapieren. Die "Sparneigung" hat sich nicht außergewöhnlich verändert.

Ansätze zu einem Konjunkturaufschwung in den USA, aber nur spärliche Anzeichen einer Erholung in Westeuropa

Die deutlichsten Anzeichen für einen Konjunkturaufschwung gibt es in den USA. Das reale Sozialprodukt der USA ist im I. Quartal um 3,1% gestiegen (saisonbereinigte Quartalsveränderung auf das Jahr hochgerechnet). Die Industrieproduktion hat seit vier Monaten steigende Tendenz, im März ist sie mit 1,1% (sai-

sonbereinigt) recht kräftig gewachsen. Die Richtung der wirtschaftlichen Aktivität weist jedenfalls nach oben, wenngleich zeitweise stockend und weniger steil als zu Jahresbeginn erhofft. Die Verbesserung ist in erster Linie der Lagerbewegung zu danken. Nach einem außerordentlich starken Lagerabbau im IV. Quartal wurden im I. Quartal kaum noch Lager abgebaut. Weitere Nachfrageimpulse gingen vom Wohnbau und der Rüstungsindustrie aus. Der entscheidende Umschwung kam von der Lockerung der Geldpolitik. Die damit verbundenen Zinssenkungen haben nicht nur die Lagerkosten verringert, sondern vor allem dem Wohnbau und den kreditfinanzierten Autokäufen Impulse gegeben. Auch die expansiven budgetpolitischen Maßnahmen (Verteidigungsausgaben, Steuersenkungen) kommen nun eher zum Tragen.

Es bleibt abzuwarten, ob diese Faktoren einen tragfähigen und dauerhaften Konjunkturaufschwung herbeiführen können. Die Risiken liegen vor allem darin, daß sich die Produktionsbelebung bisher im wesentlichen auf das Auslaufen negativer lagerzyklischer Einflüsse, noch kaum auf eine Erhöhung der Endnachfrage (abgesehen von der Bautätigkeit) stützt. Eine weitere Unsicherheit bilden die außerordentlich hohen Realzinsen. Der Zinssatz für langfristige Kapitalanlagen liegt bei 11% und damit um etwa 7 Prozentpunkte über der Inflationsrate. Das hemmt u. a. die Investitionstätigkeit. Überdies ist die Belebungschwäche als in früheren Aufschwungsphasen und wird deshalb auch länger mit den vorhandenen unausgelasteten Kapazitäten (Auslastungsgrad im März 69,4%) bewältigt werden können. Nach Umfragen werden 1983 die Ausrüstungsinvestitionen stark zurückgehen. Wiewohl die Wirtschaftspolitik gerade auf eine Belebungssteigerung abzielte, richten sich die Hoffnungen jetzt auf den Konsum. Die Konsumenten blieben jedoch bis zuletzt bei ihren Ausgaben zurückhaltend, obwohl hinsichtlich der Wirtschaftsentwicklung Hochstimmung herrscht und die Erdölpreissenkung die Realeinkommen stärkt. Die Autverkäufe, die gegen Jahresende stark gestiegen waren, stagnieren seither. Die Einzelhandelsumsätze sind nach einem deutlichen Rückgang im Februar ($-1,2\%$) im März kaum gestiegen ($+0,3\%$). Auch die Aufträge an die Industrie haben im März praktisch stagniert ($+0,3\%$). Alle diese Indikatoren zeigen, daß der Aufschwung in den USA noch auf schwachen Beinen steht.

In der *Bundesrepublik Deutschland* ist die Talfahrt der Wirtschaft zur Jahreswende zu Ende gegangen. Die Anzeichen für eine Konjunkturbelebung sind jedoch spärlich. Am ehesten könnte der Wohnbau, der durch sinkende Zinsen und öffentliche Förderung begünstigt wird, ein Vorreiter der Konjunktur sein. Außer diesem Indiz hat die Konjunktüreuphorie in den (nachhinkenden) statistischen Daten bisher praktisch

keinen Niederschlag gefunden. Die Auftragseingänge sind nach ihrem Jänner-Hoch im Februar scharf zurückgegangen. Es hat sich damit nachträglich gezeigt, daß nicht nur die hohen Bestellungen vom Dezember, sondern auch jene vom Jänner mit dem Auslaufen der Investitionszulage zusammenhängen. Außerhalb des Investitionsgütergewerbes haben die Auftragseingänge in den Monaten Jänner und Februar zugenommen. Auch das Auslandsgeschäft (Autos) hat sich zu Jahresbeginn gefestigt. Doch waren solche kurzfristigen Verbesserungen mäßigen Ausmaßes in den letzten Jahren schon mehrmals zu beobachten.

Die Nachfrage der Haushalte ist seit dem Herbst (saisonbereinigt) nicht weiter zurückgegangen. Die realen Einzelhandelsumsätze lagen allerdings im Februar noch immer um 3½% unter dem Vorjahresniveau. Die gewerbliche Produktion hat sich seit Jahresende etwas erhöht, blieb aber im Februar auf dem Niveau des Vormonats und unterschritt das Vorjahresniveau noch um 5%. Angesichts dieser Daten wäre es wohl verfrüht zu behaupten, der Konjunkturaufschwung sei in der Bundesrepublik Deutschland bereits in Gang gekommen.

Unter den anderen größeren Industriestaaten Westeuropas ist die Entwicklung in Großbritannien relativ am günstigsten. Das Brutto-Inlandsprodukt ist im Laufe des Jahres 1982 allmählich gestiegen (IV Quartal + ½%). In den letzten Monaten hat sich der private Konsum belebt, und die Industrieproduktion wurde etwas erhöht. In Frankreich stieg das Sozialprodukt 1982 mit +1½% um 2 Prozentpunkte rascher als im OECD-Raum. Das Umschwenken auf eine Stabilisierung der Preise und der Leistungsbilanz hat heuer einen Nachfragerückgang zum Ziel. In Italien lag die Industrieproduktion im Jänner um 6½% und im Februar um 8% unter dem Vorjahresniveau.

Noch keine konjunkturelle Belebung der österreichischen Industrieproduktion

Die Industrieproduktion entwickelte sich zu Jahresbeginn eher ungünstig. Die Konjunkturreihe der Industrieproduktion ist zwar im Jänner um 0,7% und im Februar um 0,4% gestiegen, doch wurde zu Jahresbeginn die Produktion von General Motors, die mehr als 1½% der Industrieproduktion ausmacht, in die Produktionsstatistik einbezogen. Aus konjunktureller Sicht hat sich die Produktion also nicht gebessert. Die Rezession ist noch nicht überwunden. Die Industrieproduktion sank im Februar um etwa 2% unter das relativ hohe Vorjahresniveau, ohne das General-Motors-Werk hätte der Rückgang etwa 3½% betragen.

Im Bereich der Vorprodukte hat sich die Produktion, die im abgelaufenen Jahr ständig zurückgegangen

war, im Februar etwas erholt (besonders im Hüttenbereich). Die Baustoffproduktion hat trotz der besseren Bauaufträge weiterhin sinkende Tendenz. Auch die Erzeugung von Maschinen ist seit dem Spätherbst deutlich rückläufig. Die Produktion von langlebigen Konsumgütern und Verbrauchsgütern hat dagegen seit dem Jahresende saisonbereinigt zugenommen. Verglichen mit dem Vorjahr wurde in den ersten beiden Monaten im Vorproduktbereich (besonders Eisenhütten) und im Bekleidungssektor (Textilien) um rund ein Zehntel weniger erzeugt. Die Produktion von Elektrogeräten, chemischen Produkten, Baustoffen und Nahrungsmitteln verharrte ungefähr auf dem Niveau der Vorjahresmonate.

Besserung auf dem Arbeitsmarkt nur saisonbedingt

In der Vergangenheit hinkte der Arbeitsmarkt etwa ein halbes Jahr hinter der konjunkturellen Entwicklung nach. Aus konjunktureller Sicht wäre es verfrüht, bereits jetzt einen Umschwung auf dem Arbeitsmarkt zu erwarten.

Der Beschäftigungsrückgang hat sich im I. Quartal 1983 saisonbereinigt etwas verlangsamt. Das war der günstigeren Auftragslage in der Bauwirtschaft und der milden Witterung zu verdanken. Im März lag die Zahl der unselbständig Beschäftigten ebenso wie im IV. Quartal um 1,5% unter dem Vorjahresniveau. In der Industrie setzte sich der Beschäftigungsabbau zu Jahresbeginn unvermindert fort, das Beschäftigungsniveau des Vorjahres wurde hier um 5% unterschritten. Die Möglichkeiten von Kurzarbeit und Umschulung mußten daher verstärkt in Anspruch genommen werden. Im I. Quartal standen 12.600 Beschäftigte in Kurzarbeit. Weiters wurden 10.000 Personen, die vorher arbeitslos waren, umgeschult (um 7.500 mehr als im Vorjahr).

In der Bauwirtschaft hat sich die Beschäftigungslage zu Jahresbeginn etwas gebessert. Der Vorjahresabstand der Beschäftigung ging von rund -14.000 im IV. Quartal auf rund -11.000 im Jänner und Februar zurück. Die günstige Witterung im Jänner und die Auswirkungen der Beschäftigungsprogramme kommen hier zum Tragen.

Insgesamt ist die Arbeitslosigkeit im Frühjahr nur aus Saisongründen zurückgegangen. Die Zahl der Arbeitslosen lag im März ähnlich wie im IV. Quartal um 36.000 über dem Vorjahresniveau. Die Arbeitslosenrate der Jugendlichen entspricht jener aller Beschäftigten. Der Anteil der Jugendlichen unter 25 Jahren an den registrierten Arbeitslosen ist mit einem Viertel ebenso hoch wie der Anteil der Jugendlichen an den Beschäftigten.

Das Stellenangebot war der einzige globale Arbeitsmarktdindikator, der sich im März auch saisonbereinigt positiv entwickelte. Die Zahl der offenen Stellen war

zwar mit 16.200 weiterhin sehr niedrig, erhöhte sich jedoch saisonbereinigt deutlich. Es bleibt abzuwarten, ob die offenen Stellen, die ein vorausseilender Arbeitsmarktindikator sind, in den kommenden Monaten eine Stabilisierung der Arbeitsmarktlage ankündigen werden.

Rege Nachfrage nach Autos und anderen dauerhaften Konsumgütern

Die Nachfrage der Konsumenten, die schon im vergangenen Jahr konjunkturstabilisierend gewirkt hatte, war zu Jahresbeginn recht lebhaft. Die Umsätze des Handels lagen deutlich über dem Vorjahresniveau. Vorläufige Meldungen des Einzelhandels lassen für Februar und besonders für März — zum Teil auch infolge des frühen Ostertermins — weitere Umsatzzuwächse erwarten. Das Konsumklima hat sich laut Umfragen im Frühjahr stark gebessert. Dazu trug neben den optimistischeren Konjunkturprognosen zweifellos auch die rasche Verringerung des Preisanstiegs bei.

Der Einzelhandel verkaufte im Jänner real um 1,8% mehr als im Vorjahr. Saisonbereinigt war die Nachfrage — wie schon in den letzten Jahren — höher als am Jahresende. Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern nahm weiterhin überdurchschnittlich zu. Insbesondere Fahrzeuge (+16,9% gegen das Vorjahr) sowie Uhren und Schmuckwaren (+11%) wurden lebhaft nachgefragt. Die Diskussion um die Zinsertragsteuer hat die Umsätze dieser Branchen, die von der wirtschaftlichen Flaute der letzten Jahre stark betroffen waren, wohl tendenziell belebt, von einer Flucht aus dem Spargbuch kann jedoch nicht gesprochen werden. Einerseits nimmt auch im Ausland der Nachholbedarf nach Autos und anderen dauerhaften Konsumgütern zu. Andererseits profitiert der Autohandel in Österreich vom "Echoeffekt" der Jahre 1972 (Vorkäufe wegen Einführung der Mehrwertsteuer) und 1977 (Vorkäufe wegen Ankündigung der Luxussteuer). Darüber hinaus haben die verbesserten Abschreibungsmöglichkeiten für teurere Autos die Autokäufe in diesen Klassen überdurchschnittlich steigen lassen. Die Neuzulassungen nahmen im I. Quartal im Durchschnitt um etwa ein Fünftel gegenüber dem Vorjahr zu, in den Klassen mit über 2.000 cm³ Hubraum um gut ein Drittel.

Stabilisierung der Auslandsnachfrage

Die Auslandsnachfrage hat sich seit dem Einbruch im Spätsommer 1982 (internationale Finanzprobleme) wieder stabilisiert. Es zeigen sich jedoch keine Anzeichen einer internationalen Konjunkturbelebung, bloß

die Bremswirkungen vom Ausland her sind abgeklungen. Die Ausfuhr in die USA blieb (trotz Konjunkturbelebung) im Februar schwach, ebenso die Ausfuhr in die OPEC-, RGW- und Entwicklungsländer. Relativ günstig entwickelte sich der Export in die EG (BRD). Im Bereich der Vorprodukte (Eisen und Stahl u. a.), wo sich eine Wende im Lagerzyklus zeigen könnte, gab es noch keine positiven Anzeichen. Es wurden viel weniger (etwa um ein Zehntel) Halbfertigwaren exportiert und importiert als im Vorjahr. Arbeitstägig und saisonbereinigt lagen die Exporte in den ersten Monaten dieses Jahres etwas höher als im IV. Quartal. Auf der Importseite war der Anstieg deutlicher ausgeprägt. Mit der Belebung der Konsumnachfrage wurden vor allem wieder mehr Pkw und konsumnahe Fertigwaren importiert. Dennoch hat sich die Handelsbilanz günstig entwickelt, weil die Importpreise — bei stagnierenden Exportpreisen — gegenüber dem Vorjahr um etwa 3% zurückgingen.

Der österreichische Fremdenverkehr konnte im Februar und besonders im März den schweren Rückschlag der ersten Winterhälfte (Schneemangel) ausgleichen. In den Monaten November bis März sind die Nächtigungen um ½% gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die Ausländernächtigungen waren um 1% höher. Die Übernachtungen von Inländern gingen leicht zurück (—1%). Dieses Ergebnis übertrifft die Erwartungen, bleibt aber hinter den Nächtigungszuwächsen vergangener Jahre zurück.

Die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr (laut Oesterreichischer Nationalbank +4,2%) entwickelten sich, ähnlich wie die Ausländernächtigungen, im Februar günstiger als im bisherigen Verlauf dieses Winters (November 1982 bis Februar 1983 +1%). Die Aufwendungen der Inländer für Auslandsreisen stiegen weiter kräftig. Im Durchschnitt der Monate November 1982 bis Februar 1983 gaben die Österreicher im Ausland (laut Oesterreichischer Nationalbank) um 16,5% mehr aus als im Vorjahr.

Entwicklung der Leistungsbilanz weiter günstig

Die österreichische Leistungsbilanz schloß im Februar mit einem Defizit von 1,1 Mrd. S. Dieser Abgang geht praktisch ganz auf die Position "Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen" zurück, die nach einem Überschuß von 4,7 Mrd. S im Jänner nun einen Fehlbetrag von 1,2 Mrd. S aufwies. Der Saldo aus Handels- und Dienstleistungsbilanztransaktionen hat sich dagegen weiter verbessert. Mit einem kumulierten Devisenabgang von nur 0,6 Mrd. S in den ersten beiden Monaten des Jahres wurde in diesem Bereich gegenüber dem Vorjahr eine Verbesserung um 1,6 Mrd. S erzielt. Im Kapitalverkehr kam es seit Jahresende zu Netto-Kapitalexporten von 3,1 Mrd. S. Zuflüssen von 2,4 Mrd. S im kurzfristigen Bereich steht

dabei ein Devisenabfluß von 5,4 Mrd S bei langfristigen Transaktionen gegenüber.

Die günstige Entwicklung der Leistungsbilanz hängt gegenwärtig vor allem mit der Terms-of-Trade-Verbesserung zusammen, die neben der Erdölverbilligung aus der Höherbewertung des Schillings resultiert. Die Wechselkursentwicklung des Schillings zeigte im I Quartal des Jahres eine verstärkte Aufwärtstendenz. Gegenüber dem Jahresdurchschnitt 1982 betrug die nominelle effektive Wertsteigerung in den ersten drei Monaten 4%, im Jahresabstand 5,6%. Vor allem im März dürften dazu bereits Vorwegnahmeeffekte der Leitkursanpassung im Europäischen Währungssystem beigetragen haben. Auf die EWS-Währungen entfielen im März rund 30% der nominell effektiven Wertsteigerung des Schillings (gegenüber März 1982). Die stärksten übrigen Effekte gingen vom jugoslawischen Dinar (24%), dem englischen Pfund (16%) und auch vom Schweizer Franken (8%) aus. Der Rest ist vor allem den Abwertungen der skandinavischen und südeuropäischen Währungen zuzuschreiben.

Diese starke Höherbewertung des Schillings wurde durch die Inflationsdifferenz nicht voll ausgeglichen. Der reale effektive Wechselkurs des Schillings stieg in den ersten beiden Monaten des Jahres um rund 2%

Inflationsrate so niedrig wie vor dem zweiten Erdölpreisschock

Die jüngste Rohölpreissenkung hat den weltweiten Prozeß der Preisstabilisierung sichtlich gefördert. Während sich die Weltmarktpreise für industrielle Rohwaren seit November ständig festigen, verbilligten sich die Dollarnotierungen für Energierohstoffe von Februar auf März um 7,2%. Durch eine leichte Wertsteigerung des Schillings gegenüber dem Dollar wurde diese Entwicklung für die heimische Wirtschaft noch verstärkt. Der HWWA-Rohwarenindex auf Schillingbasis fiel im März um 5,8% und lag damit um 6,4% unter dem Märzniveau des Vorjahres. Auch die Großhandelspreise sind gegenüber Februar gesunken: ohne Saisonprodukte um 0,4%. Im Vorjahresvergleich ist die Preissteigerungsrate der Großhandelspreise auf Null gesunken.

Auf der Endverbraucherstufe wirkten vor allem die Benzinpreissenkung — ein Teil kam noch in der März-Preiserhebung zum Tragen — und ein Rückgang des Goldpreises dämpfend: Der Verbraucherpreisindex stieg von Februar auf März nur um 0,2%, obwohl sich die Saisonprodukte um 6,6% verteuerten. Die Jahresinflationsrate lag damit nach 4,1% in den ersten beiden Monaten dieses Jahres im März bei 3½%. Mit dem nachlassenden Preisauftrieb sind auch die Lohnforderungen schwächer geworden. In der

Bauwirtschaft und in der Textilindustrie traten im April neue Kollektivverträge mit einer Laufzeit von 12 Monaten in Kraft: Für die Arbeiter der Bauindustrie und des Baugewerbes wurden die Kollektivvertragslöhne ab 1. April um 5,2% angehoben (im Vorjahr um 6,7%). Für die Arbeiter und Angestellten der Textilindustrie nahmen nach 13 Monaten die Ist-Löhne und -Gehälter um 4½% zu (im Vorjahr um 6% nach 12 Monaten). Die kollektivvertraglichen Mindestlöhne und -gehälter wurden in Vorarlberg um 5,3% und im übrigen Bundesgebiet um 5,5% angehoben.

Expansivere Geldpolitik und sinkende Zinssätze

In der Geldpolitik setzte sich im I. Quartal die im vergangenen Jahr begonnene Lockerung fort. Die erweiterte Geldbasis wuchs im Durchschnitt der ersten drei Monate um 10,1% im Jahresabstand. Die Ausweitung geht in erster Linie auf die Inlandskomponente zurück. Im Februar trugen dazu expansive Offenmarktoperationen der Nationalbank auf dem Geldmarkt entscheidend bei, im März die Anhebung der ausnützbaren Refinanzierungsplafonds der Kreditunternehmen von 70% auf 100% der errechneten Rahmen und die Senkung der Leitzinssätze um 1 Prozentpunkt.

Diese geldpolitische Konstellation hat sich bereits in der Zinsentwicklung teilweise niedergeschlagen. So ist der Taggeldsatz im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 0,9 Prozentpunkte auf 5,8% zurückgegangen. Ebenso sank die Sekundärmarktrendite auf dem Wertpapiermarkt um 0,8 Prozentpunkte auf 8,2%.

Keine außergewöhnliche Änderung der Sparneigung

In den letzten Monaten wurde verschiedentlich die Frage diskutiert, ob die "Sparneigung" in Österreich zu Beginn des Jahres 1983 merklich zurückgegangen sei. Den Ausgangspunkt derartiger Überlegungen bildete die Diskussion um die geplante Einführung einer Zinsertragsteuer mit Jahresbeginn 1984.

Tatsächlich war in den ersten beiden Monaten dieses Jahres der Zuwachs der Schilling-Geldkapitalbildung bei den österreichischen Kreditunternehmen mit +10% im Jahresabstand um 2 Prozentpunkte geringer als im IV. Quartal 1982. Die Wachstumsverlangsamung war bei den Spareinlagen, der wichtigsten Komponente der Geldkapitalbildung, überproportional (—2,9 Prozentpunkte). Diese Daten stellen jedoch nur einen Aspekt der "Sparneigung" in den Vordergrund, nämlich die Geldkapitalbildung. Gesamtwirtschaftlich gesehen ist das Netto-Sparen, d. h. der Überschuß der Geldkapitalbildung über die Außenfinanzierung (Kreditgewährung) die entscheidende Größe. Daher ist von mindestens ebenso großer Be-

Kennzahlen zur Wirtschaftslage (I)¹⁾

	1981		1982		1983		1981		1982		1983	
	II. Qu.	III. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	IV. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000 Personen											
Arbeitsmarkt												
Unselbständig Beschäftigte insgesamt	+ 9,8	-32,2	-26,2	-35,1	-40,9	-37,2	-31,3	-38,9	-41,5			
Veränderung in %	+ 0,4	- 1,2	- 0,9	- 1,2	- 1,5	- 1,4	- 1,2	- 1,4	- 1,5			
Männer	+ 1,0	-24,4	-20,1	-23,6	-30,5	-27,5	-23,6	-27,9	-30,9			
Frauen	+ 8,8	- 7,8	- 6,1	-11,5	-10,5	- 9,8	- 7,7	-11,0	-10,6			
Industrie	-13,4	-24,9	-23,4	-24,7	-28,1	-25,8	-22,8	-28,8	-30,6			
Bauwirtschaft	- 8,8	-14,8	-14,3	-12,4	-14,1	-14,1	- 9,8	- 9,8	-13,2			
Ausländische Arbeitskräfte	+ 2,9	-15,8	-14,7	-16,9	-18,3	-11,4	- 8,8	-12,1	-13,2			
Arbeitslosenrate	+ 16,1	+35,1	+33,3	+28,8	+34,3	+32,2	+25,8	+34,8	+36,0			
Arbeitslosenrate in %	2,4	3,7	2,8	2,5	4,5	6,0	6,3	6,9	5,3			
Offene Stellen	-11,2	- 8,0	-10,8	- 9,0	- 3,8	- 5,4	- 5,3	- 5,7	- 5,1			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Geleistete Arbeiterstunden	- 0,8	- 0,0	+ 0,5	- 0,6	- 1,3	- 1,3	+ 0,4					
Industrie, pro Kopf												

Industrie²⁾ und Bauwirtschaft

	1981		1982		1983		1981		1982		1983	
	II. Qu.	III. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	IV. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Industrie²⁾ und Bauwirtschaft												
Bergbau und Grundstoffe	- 4,2	- 4,6	- 5,1	- 3,5	- 3,0	- 3,0	- 8,7	- 3				
Bergbau und Magnesit	- 0,6	- 0,7	- 2,1	- 3,0	+ 3,6	-13,4	-13					
Grundstoffe	- 5,1	- 5,3	- 5,7	- 3,6	- 4,2	- 7,8	- 1					
Investitionsgüter	- 2,7	- 0,9	+ 1,4	- 1,9	- 4,2	- 3,2	+ 1					
Vorprodukte	- 2,5	- 4,1	+ 0,6	- 9,4	-14,3	-17,0	- 7					
Baustoffe	+ 0,2	- 9,1	- 9,2	- 9,6	- 4,6	+ 4,9	- 8					
Fertige Investitionsgüter	- 3,6	+ 3,7	+ 5,7	+ 6,1	+ 2,2	+ 6,3	+ 9					
Konsumgüter	+ 0,1	- 1,7	- 0,8	- 0,2	- 0,9	- 2,6	- 5					
Nahrungs- und Genussmittel	+ 3,6	+ 1,8	+ 0,8	- 0,2	+ 1,4	+ 0,7	- 3					
Bekleidung	- 0,9	- 5,0	- 5,7	- 6,0	- 9,4	-12,4	- 9					
Verbrauchsgüter	+ 1,3	- 0,3	- 3,3	- 0,9	+ 2,8	+ 3,6	- 1					
Langlebige Konsumgüter	- 5,2	+ 3,3	+ 2,2	+ 3,5	+ 0,7	- 4,0	- 7					
Industrieproduktion ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung	- 1,8	- 1,1	- 0,7	- 1,8	- 2,8	- 3,9	- 2					
Nicht arbeitstäglich bereinigt	- 2,2	- 0,7	+ 0,8	- 1,7	- 2,7	+ 0,6	- 2					
Konjunkturreihe Industrie- arbeitsstäglich bereinigt	- 1,9	- 1,0	- 0,3	- 1,8	- 2,7	- 2,6	- 2,1					
Produktivität	+ 0,4	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,3						
Pro Kopf	+ 0,7	+ 4,3	+ 4,8	+ 3,7	+ 4,2	+ 6,4						
Pro Stunde	+ 10,0	- 1,7	- 3,6	- 5,5	- 2,5	+ 7,5	+ 0,6					
Auftragsgänge (ohne Maschinenindustrie)	+ 8,2	+ 3,3	+ 7,5	- 1,9	- 3,9	-12,6	- 4,5					
Auftragsbestände (ohne Maschinenindustrie)	+ 5,7	- 2,8	- 4,1	- 2,1	+ 2,5	+ 11,9						
Hoch- und Tiefbau												
Produktionswert, nominell												

	1981		1982		1983		1981		1982		1983	
	II. Qu.	III. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	IV. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Reiseverkehr												
Nachtigungen insgesamt	+ 2,0	- 2,3	- 1,7	- 5,6	- 7,2	- 4,9	+ 1,9					
Inländer	+ 0,3	- 0,6	- 0,4	+ 0,1	- 5,0	- 3,6	+ 0,8					
Ausländer	+ 2,6	- 2,8	- 2,2	- 7,0	- 8,1	- 5,3	+ 2,3					
Deviseneingänge ³⁾	+ 8,8	+ 4,1	+ 5,4	+ 0,5	+ 3,0	+ 3,3	+ 4,2					
Devisenausgänge ³⁾	+ 9,6	+ 2,2	+ 2,5	- 1,5	+ 10,0	+ 15,6	+ 16,2					

³⁾ Revidierte Daten laut WIFO, ab Jänner 1983 laut OeNB.

¹⁾ Erläuternde statistische Informationen sind den entsprechenden Fußnoten in den "Statistischen Übersichten" zu entnehmen. — ²⁾ Produktionsindex, 1981 = 100, arbeitsstäglich bereinigt, Februar 1983. — ³⁾ Aufarbeitung gegen 2. Aufarbeitung des Vorjahres.

Kennzahlen zur Wirtschaftslage (II)

	1981		1982		1983		1982		1983		1983	
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Energie												
Förderung	- 4,3	+ 1,1	+ 5,5	+ 9,8	- 15,9	+ 0,8	- 1,6	+ 11,3	+ 6,0	+ 10,1	+ 1,8	+ 1,8
Kohle	+ 6,9	+ 7,7	+ 17,1	+ 9,4	+ 7,2	+ 13,5	- 9,9	+ 17,7	+ 11,6	+ 10,4	+ 8,4	+ 25,0
Erdöl	- 9,3	- 3,6	- 0,1	- 5,0	- 9,3	- 1,3	- 0,5	+ 1,5	+ 9,4	- 9,2	- 13,9	- 5,9
Erdgas	- 24,5	- 7,8	+ 12,9	+ 48,3	- 31,4	- 20,5	- 11,2	+ 11,4	+ 1,8	+ 5,3	- 4,5	- 4,1
Stromerzeugung	+ 2,2	+ 0,0	+ 3,2	+ 1,5	- 8,0	- 6,3	- 2,6	+ 12,5	+ 9,5	+ 15,1	+ 6,3	+ 3,5
Wasserkraft	+ 6,0	+ 0,2	+ 3,0	+ 7,5	- 17,0	+ 8,0	+ 5,2	+ 7,3	+ 12,1	+ 17,8	+ 9,0	+ 6,9
Wärmeleistung	- 6,3	- 0,4	+ 3,9	- 21,5	+ 10,6	- 27,5	- 13,0	+ 15,4	+ 8,2	+ 13,7	+ 4,9	+ 7,6
Verbraucht ¹⁾	- 4,9	- 4,3	- 5,4	- 2,3	- 3,4	- 19,1	- 9,6	- 11,1	- 16,8	- 19,9	- 20,2	- 8,0
Kohle	+ 4,1	- 6,9	- 4,0	- 10,9	- 8,3	- 26,2	- 6,9	+ 17,7	+ 2,4	+ 9,5	- 4,0	+ 7,8
Erdöl und Mineralöl- produkte	- 9,8	- 5,0	- 9,4	+ 2,6	- 1,8	- 24,6	- 19,7	+ 10,9	+ 3,1	+ 10,9	- 3,9	- 18,0
Treibstoffe	- 2,2	+ 0,6	+ 0,3	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,5	- 9,3	+ 8,1	- 1,8	- 0,6	- 6,4	- 3,7
Normalbenzin	- 3,0	- 4,5	- 8,2	- 3,5	- 2,5	+ 2,7	- 5,7	+ 8,4	+ 23,0	+ 9,4	+ 0,8	+ 14,9
Superbenzin	- 0,3	+ 0,9	- 1,5	+ 2,3	+ 7,1	+ 10,8	+ 0,9	+ 11,1	+ 13,4	+ 15,4	+ 11,7	+ 13,2
Dieselmotoren	- 3,8	+ 3,1	+ 6,9	+ 3,7	- 0,5	- 8,2	- 23,3	+ 28,1	+ 35,1	+ 33,1	+ 10,8	+ 26,6
Heizöl	- 16,2	- 7,6	- 15,7	+ 16,5	- 6,2	- 39,1	- 29,4	+ 6,6	+ 6,6	+ 12,0	+ 5,0	+ 1,3
Gasöl	- 20,0	- 0,8	- 25,1	+ 76,3	+ 12,3	- 28,3	- 22,2	+ 5,1	+ 6,8	+ 15,0	+ 4,6	+ 1,7
Sonstige Heizöl	- 15,2	- 9,2	- 12,5	+ 3,6	- 10,1	- 41,3	- 30,6	+ 2,2	- 4,4	- 6,0	- 8,5	- 3,5
Erdgas	- 4,7	- 3,3	- 1,3	- 16,3	+ 1,2	- 16,4	+ 2,9	+ 26,9	+ 9,5	+ 14,7	+ 5,5	- 5,1
Elektrischer Strom	+ 0,1	+ 0,6	+ 2,1	- 0,3	- 1,7	- 7,0	- 0,3	+ 8,3	+ 2,5	+ 6,3	+ 0,4	- 5,3
Groß- und Einzelhandel²⁾												
Großhandelsumsätze, real	+ 0,3	+ 1,1	- 1,7	+ 2,0	+ 4,7	+ 8,9		+ 28,3	+ 12,0	+ 16,7	+ 1,3	- 2,7
Agrarzeugnisse Lebens- und Genußmittel	+ 1,7	+ 4,1	- 1,8	+ 5,5	+ 8,8	+ 10,6		+ 5,5	+ 3,2	+ 4,5	+ 3,9	+ 7,6
Rohstoffe und Halberzeugnisse	- 4,6	- 7,7	- 10,2	- 5,8	- 5,6	- 6,8		+ 28,3	+ 12,0	+ 16,7	+ 1,3	- 2,7
Fertigwaren	+ 0,8	+ 2,3	+ 3,8	+ 0,9	+ 2,9	+ 11,7		+ 5,5	+ 3,2	+ 4,5	+ 3,9	+ 7,6
Großhandelsumsätze, nominal	+ 7,5	+ 2,8	+ 2,1	+ 2,7	+ 3,7	+ 6,0		+ 28,3	+ 12,0	+ 16,7	+ 1,3	- 2,7
Wareneingänge des Großhandels, nominal	+ 6,7	+ 2,0	+ 0,4	+ 1,7	+ 4,4	+ 5,7		+ 28,3	+ 12,0	+ 16,7	+ 1,3	- 2,7
Einzelhandelsumsätze, real	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 1,8		+ 28,3	+ 12,0	+ 16,7	+ 1,3	- 2,7
Kurzlebige Güter	+ 2,3	+ 0,7	+ 0,5	- 0,0	+ 0,3	- 0,3		+ 28,3	+ 12,0	+ 16,7	+ 1,3	- 2,7
Nahrungs- und Genußmittel	+ 3,4	+ 2,0	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,1	+ 1,8		+ 28,3	+ 12,0	+ 16,7	+ 1,3	- 2,7
Bekleidung und Schuhe	+ 5,6	+ 1,7	+ 4,4	- 3,6	+ 1,3	+ 0,4		+ 28,3	+ 12,0	+ 16,7	+ 1,3	- 2,7
Sonstige kurzlebige Güter	- 0,1	- 0,9	- 2,0	- 0,3	- 1,0	- 2,4		+ 28,3	+ 12,0	+ 16,7	+ 1,3	- 2,7
Langlebige Güter	- 2,6	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,5	+ 0,6	+ 8,5		+ 28,3	+ 12,0	+ 16,7	+ 1,3	- 2,7
Fahrzeuge	- 8,0	+ 0,5	- 1,6	+ 3,0	+ 4,8	+ 16,9		+ 28,3	+ 12,0	+ 16,7	+ 1,3	- 2,7
Einrichtungsgegen- stände und Hausrat	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,3	- 1,4	+ 1,6		+ 28,3	+ 12,0	+ 16,7	+ 1,3	- 2,7
Sonstige langlebige Güter	+ 2,7	+ 1,6	+ 8,1	- 2,0	- 1,6	+ 6,0		+ 28,3	+ 12,0	+ 16,7	+ 1,3	- 2,7
Einzelhandelsumsätze, nominal	+ 6,2	+ 5,5	+ 5,9	+ 4,8	+ 3,9	+ 4,3		+ 28,3	+ 12,0	+ 16,7	+ 1,3	- 2,7
Wareneingänge des Einzelhandels, nominal	+ 4,2	+ 5,7	+ 6,6	+ 4,9	+ 4,1	+ 4,2		+ 28,3	+ 12,0	+ 16,7	+ 1,3	- 2,7

1) 1981: nicht mit 1982 vergleichbar. - 2) Großhandelsumsätze netto, Einzelhandelsumsätze brutto.
3) Neuer Index: 1979 = 100.

Kennzahlen zur Wirtschaftslage (III)

	1981		1982		1983		1983		1983		1983	
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Zahlungsbilanz^{a)} und Wechselkurse	Mill. S											
Handelsbilanz	-78.105	-61.580	-16.020	-18.165	-10.535	-5.343	-3.639	-	-	-	-	-
Dienstleistungsbilanz	+38.831	+44.298	+7.038	+18.229	+5.018	+4.552	+3.792	-	-	-	-	-
davon Reiseverkehr	+44.210	+46.948	+8.715	+17.722	+6.068	+4.380	+4.845	-	-	-	-	-
Handels- und Dienstleistungsbilanz	-39.275	-17.281	-8.983	+43	-5.516	-791	+153	-	-	-	-	-
Nicht in Waren oder Dienstleistungen	+15.735	+24.316	+1.623	+8.764	+6.390	+4.652	+1.181	-	-	-	-	-
unterteilbare Leistungen	+1.153	+895	+287	+120	+367	-46	+21	-	-	-	-	-
Leistungsbilanz	-22.326	+7.928	-7.074	+8.928	+1.238	+3.815	-1.007	-	-	-	-	-
Statistische Differenz	+6.139	+11.097	+7.434	-3.895	+6.408	-1.287	-4.001	-	-	-	-	-
Langfristiger Kapitalverkehr	+15.111	-10.356	-2.900	-763	-8.985	-5.331	-99	-	-	-	-	-
Kreditunternehmer	-3.225	-28.617	-8.688	-6.949	-10.961	-3.851	-749	-	-	-	-	-
Kurzfristiger nichtmonetarer Kapitalverkehr	+2.297	-1.895	+3.535	+1.460	+617	+983	-93	-	-	-	-	-
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmen	+7.716	-3.012	+10.925	-10.761	+6.909	-1.947	+3.419	-	-	-	-	-
Reservenschöpfung	+3.164	+784	-814	+1.045	-571	-103	+680	-	-	-	-	-
Veränderung der Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank	+12.102	+4.546	+4.037	-3.987	+5.616	-3.869	-1.100	-	-	-	-	-
Wechselkurse S/\$	15,92	17,06	16,74	17,45	17,58	16,92	17,05	16,93	-	-	-	-
Wechselkurse S/DM	7,05	7,03	7,04	7,03	7,03	7,03	7,03	7,03	-	-	-	-
Effektiver Wechselkursindex August 1979 = 100	103,6	107,4	106,9	107,5	109,5	111,7	111,4	112,6	-	-	-	-
Effektiver Wechselkursindex August 1979 = 100, real	96,6	97,2	97,4	96,8	97,6	99,0	99,3	-	-	-	-	-
Geld und Kredit	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in Mill. S											
Kassenliquidiät	+5.564	+1.705	+13.884	+8.248	+1.705	-1.560	+6.016	-	-	-	-	-
Inländische Direktkredite	+94.129	+67.099	+81.215	+82.751	+67.099	+66.725	+59.090	-	-	-	-	-
Titrierte Kredite	+87	+22.768	+15.936	+21.668	+22.768	+24.652	+19.754	-	-	-	-	-
Auslandsnettoposition	-5.841	+28.813	+1.070	+12.495	+28.813	+28.782	+22.251	-	-	-	-	-
Notenbankverschuldung	+4.745	+977	+4.848	+5.848	+977	+3.177	+3.613	+3.859	+3.177	-	-	-
Schilling-Geldkapitalbildung	+83.688	+106.743	+95.379	+110.447	+106.743	+98.195	+87.927	-	-	-	-	-
Spareinlagen	+75.106	+74.053	+72.509	+71.224	+74.053	+69.617	+67.062	-	-	-	-	-
"Schilling-Geldkapitalücke" (WIFO-Definition)	-6.141	+25.549	+7.521	+17.118	+25.549	+15.030	+15.421	-	-	-	-	-
Geldmenge M1	-5.937	+13.539	+5.076	+10.456	+13.539	+15.820	+16.470	-	-	-	-	-
Geldmenge M3	+68.419	+106.704	+92.604	+106.723	+106.704	+95.229	+88.314	-	-	-	-	-
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %												
Erweiterte Geldbasis	+6,7	+6,4	+15,7	+10,7	+6,4	+6,3	+13,2	-	-	-	-	-
M1 (Geldmenge)	-3,4	+9,0	+3,4	+7,0	+9,0	+11,1	+11,5	-	-	-	-	-
M2 (M1 + Termineinlagen)	+1,9	+9,5	+5,5	+11,7	+9,5	+9,6	+7,6	-	-	-	-	-
M3 (M2 + nicht geförderte Spareinlagen)	+10,3	+14,5	+13,5	+15,4	+14,5	+12,9	+11,7	-	-	-	-	-
Durchschnittliche Zinssätze in %												
Taggedsatz	11,4	8,8	10,2	9,2	6,7	5,9	6,0	-	-	-	-	-
Diskontsatz	6,7	6,4	6,7	6,6	5,5	4,6	4,7	4,3	-	-	-	-
Sekundärmarktkredite	10,6	9,9	10,1	9,9	9,0	8,2	8,3	8,1	-	-	-	-

^{a)} Neue Abgrenzung laut OeNB.

Abgabenerfolg des Bundes

	1981	1982	1982	1983	1983	1983	1983
			III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Jänner	Februar
Steuereinnahmen, brutto	+10,4	+2,9	+4,1	+2,8	+1,5	+6,7	+12,0
Steuern vom Einkommen	+11,3	+1,5	+1,0	-0,5	+1,5	+4,2	+5,8
Lohnsteuer	+14,2	+3,3	+2,1	+1,3	+3,6	+4,9	+3,3
Einkommensteuer	+10,0	+3,7	+6,3	+5,0	+0,1	+3,2	+36,2
Gewerbesteuer	+7,4	-0,6	+1,4	+0,3	+4,7	+6,2	+8,2
Körperschaftsteuer	+2,2	-18,1	-19,5	-23,5	-10,6	-3,6	-
Steuern vom Aufwand und Verbrauch	+9,5	+4,4	+6,8	+5,9	+1,7	+8,8	+16,6
Mehrwertsteuer	+10,0	+3,7	+8,2	+2,7	+2,2	+10,3	+20,9
Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr	+17,8	+0,5	+3,0	+0,9	-0,3	+6,7	+7,3
Einfuhrabgaben	+0,0	+3,2	+7,8	+3,7	+2,8	+6,5	+15,4
Steuereinnahmen, netto	+11,4	+2,2	+4,4	+2,9	+1,7	+10,7	+24,4

Preise und Löhne

	1981	1982	1982	1983	1983	1983	1983
			III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Jänner	Februar
Tariflöhne							
Alle Beschäftigten	+7,2	+7,2	+7,4	+7,0	+6,7	+5,3	+4,6
Beschäftigte Industrie	+7,2	+7,4	+7,6	+7,6	+6,6	+6,0	+6,2
Effektivverdienste	+7,7	+7,0	+7,6	+6,6	+5,7	+5,3	+5,3
Beschäftigte Industrie, je Stunde (ohne Sonderzahlungen)	+7,2	+6,2	+6,7	+5,5	+4,8	+4,1	+4,1
Baugewerbe	+6,9	+5,7	+4,1	+6,1	+5,2	+6,9	+6,9
Großhandelspreisindex 1976 ohne Saisonalprodukte	+8,1	+3,1	+5,5	+1,6	+0,2	+0,4	0,0
Landwirtschaftliche Produkte	+8,5	+3,7	+4,7	+2,4	+1,7	+1,3	+1,5
Eisen, Stahl und Halbzeug	+1,3	+15,9	+19,4	+16,5	+10,6	+0,1	+0,0
Mineralölzerzeugnisse	+24,6	+1,8	+3,8	-2,2	-4,1	-2,4	-3,1
Nahrungs- und Genußmittel	+3,0	+5,3	+5,8	+5,4	+4,6	+3,9	+4,1
Fahrzeuge	+3,3	+5,7	+6,3	+5,2	+5,4	+4,2	+4,9
Verbraucherpreisindex 1976 ohne Saisonalprodukte	+6,8	+5,4	+5,9	+5,2	+4,7	+3,9	+4,1
Nahrungsmittel	+6,8	+5,6	+5,7	+5,4	+5,0	+4,1	+4,4
Industrielle und gewerbliche Waren	+4,0	+3,8	+3,9	+3,9	+3,7	+3,1	+3,2
Dienstleistungen	+7,8	+7,3	+7,3	+7,3	+7,2	+5,2	+5,6
Mieten	+6,1	+11,5	+8,3	+13,9	+16,7	+18,1	+17,5
Verbraucherpreisindex 1976 ohne Energie	+5,6	+5,3	+5,7	+5,2	+5,0	+4,4	+4,6
Energie	+19,8	+6,5	+8,0	+4,8	+1,4	-0,7	-1,0
Weltrohstoffpreise (1975 = 100, Dollarbasis)	+6,5	-5,0	-4,7	-4,9	-6,6	-5,7	-5,7
HWVA-Index gesamt	-13,9	-13,2	-11,5	-12,5	-12,5	-7,9	-10,5
Ohne Energierohstoffe	-16,2	-15,9	-15,2	-14,3	-11,6	-8,3	-10,0
Nahrungs- und Genußmittel	-12,4	-11,4	-9,1	-11,4	-13,0	-7,6	-10,7
Industrierohstoffe	+13,6	-2,9	-2,8	-3,0	-5,2	-5,1	-4,6
Energierohstoffe	+14,0	-2,9	-3,0	-3,0	-5,0	-4,7	-4,2

Kennzahlen zur Wirtschaftslage (IV)

	1981				1982				1983						
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Jänner	Februar	März				
Konjunkturindikatoren für Österreich (Saisonbereinigt)															
<i>Industrie</i>															
Konjunkturreihe Industrie-	1975 = 100														
produktion (ohne	122,4	121,3	122,9	120,1	119,1	119,8	120,2	118,8	117,7	118,3	117,3	114,8	116,2	116,6	117,9
Energie, 7 : 3)	114,3	109,2	108,9	108,0	108,7	104,3	105,7	104,3	147,9	146,6	148,8	147,5	148,3	147,4	149,2
Bergbau und Grundstoffe	125,4	124,6	127,8	123,8	121,5	123,0	126,4	113,0	112,4	114,0	110,3	108,7	110,0	113,9	
Investitionsgüter	119,6	114,8	118,5	110,2	107,4	105,8	114,3	104,5	104,5	104,0	104,5	104,3	105,4	105,4	
Vorprodukte	108,6	99,4	104,3	99,3	98,1	95,6	90,2	88,4	88,4	88,9	88,1	87,2	89,8	89,8	
Baustoffe	135,0	140,5	142,9	143,1	140,8	144,2	147,2	124,6	127,5	126,7	120,9	120,0	119,6	118,5	
Fertige Investitionsgüter	121,8	121,8	122,2	120,1	119,7	121,8	120,1	106,8	110,6	106,8	107,3	105,0	107,0	108,0	
Konsumgüter	113,6	115,8	115,1	112,5	116,6	121,3	115,4	113,6	112,0	113,6	110,9	111,0	117,8	117,8	
Nahrungs- und Genußmittel	114,0	108,4	109,7	105,8	103,8	102,9	102,7	119,8	124,0	119,8	118,2	116,7	112,3	112,3	
Bekleidung	141,1	140,9	141,0	138,3	141,0	147,2	142,5	113,2	115,1	113,2	114,5	111,7	111,0	111,0	
Verbrauchsgüter	114,4	118,4	120,1	119,8	113,2	111,3	117,2								
Langlebige Konsumgüter	122,3	122,5	125,2	121,3	118,9	160,2	155,1								
Manufacturing (Industrie ohne	163,4	158,5	150,8	154,0	157,6	180,2	180,2								
Bergbau und Energie)	145,3	142,6	138,0	142,0	142,7	143,7	145,4								
Insgesamt	184,1	176,0	169,7	167,4	172,7	174,6	163,8								
Inland	165,0	162,0	163,0	158,3	162,5	166,1	164,4								
Ausland	141,1	139,0	137,7	138,4	140,5	142,2	139,9								
Inland	196,6	192,4	194,8	187,4	191,9	200,3	194,8								
Ausland	105,3	104,1	104,5	104,2	103,4	103,4	103,0								
Arbeitsmarkt	1975 = 100														
Unselbständig Beschäftigte	96,0	92,1	93,0	91,8	90,2	89,0	102,9								
Industriebeschäftigte	2,4	3,7	3,7	4,2	4,0	3,7	4,0								
Arbeitslosenrate	120,6	188,0	183,6	210,7	196,3	200,0	194,4								
Offene Stellen	80,0	54,7	59,4	47,1	47,6	44,0	43,7								
Stellenandrang (Arbeitslose je	278	635	571	827	761	809	822								
100 offene Stellen), absolut	1975 = 100														
Handel (Umsätze, real)	1975 = 100														
Einzelhandel	114,6	115,3	116,5	113,8	114,2	116,8	116,3								
Langlebige Konsumgüter	108,1	108,7	110,8	107,1	106,9	116,7	129,7								
Großhandel	124,6	125,2	122,7	126,1	126,9	129,7	117,1								
Landwirtschaft	1975 = 100														
Milchlieferleistung	110,1	112,1	110,4	110,9	115,2	117,1	116,3								
Außenhandel (7 : 3, nominal)	1975 = 100														
Ausfuhr insgesamt	191,7	202,4	205,5	195,1	202,6	213,3	200,9								
Einfuhr insgesamt	204,3	202,3	204,9	201,8	195,0	200,6	199,0								
Zahlungsbilanz	Saldo in Mill. S														
Handels- und	-39,315	-17,270	-6,536	-4,688	-1,013	-7,47	-826								
Dienstleistungsbilanz	-22,313	8,015	-5,670	3,797	7,296	2,157	-851								
Leistungsbilanz	129,4	132,3	131,8	134,0	135,8	142,3	142,8								
Geld und Kredit	1975 = 100														
M1 (Geldmenge)	149,3	161,1	162,3	159,4	163,6	169,2	178,1								
Erweiterte Geldbasis	238,6	262,6	259,7	265,5	269,1	273,6	273,8								
Inländische Direktkredite															

Einnahmen-Ausgaben-Bilanz
(Schematische Darstellung)

Netto-Kreditaufnahmen	Geldkapitalbildung
Einkommen	Güterkäufe

deutung, daß sich gleichzeitig auch die Wachstumsrate der Schilling-Kreditgewährung weiter auf 8% (—0,8 Prozentpunkte) abgeschwächt hat und damit einen beträchtlichen Teil der geringeren Geldkapitalbildung kompensiert. Die Einkommen und die Netto-Kreditaufnahmen müssen definitionsgemäß gleich den Güterkäufen und der Geldkapitalbildung sein (siehe Einnahmen-Ausgaben-Bilanz).

Versucht man nun weitergehend auf Basis der verfügbaren monatlichen Daten die gesamte identifizierbare Geldkapitalbildung und Außenfinanzierung der inländischen privaten und öffentlichen Haushalte sowie Unternehmungen (ohne Banken) im Jänner und Februar 1983 mit dem Vorjahr zu vergleichen (siehe die Übersicht), so ergibt sich folgendes Bild: Die Geldkapitalbildung der gesamten inländischen Nichtbanken lag zu Beginn dieses Jahres mit rund 6,3 Mrd. S um 8,8 Mrd. S unter dem Vergleichswert des Vorjahres

Gleichzeitig erreichte jedoch die Außenfinanzierung einen negativen Wert, d. h. es wurden mehr Schulden getilgt als Kredite aufgenommen. Während in den ersten beiden Monaten des Vorjahres die Verschuldung der Nichtbanken noch um 6,6 Mrd. S zugenommen hatte, ging sie heuer um 4,1 Mrd. S zurück. Die Drehung in diesem Bereich um —10,7 Mrd. S übertrifft den Rückgang der Geldkapitalbildung. Per Saldo hat sich somit der Überschuß der Geldkapitalbildung über die Neuverschuldung sogar um 1,9 Mrd. S (auf 10,4 Mrd. S) erhöht.

Eine Aufspaltung in öffentlichen und privaten Sektor zeigt, daß dieser Zuwachs vor allem auf den öffentlichen Sektor zurückgeht. Im privaten Sektor hat sich dagegen der Finanzierungssaldo geringfügig von 16,4 Mrd. S auf 15,6 Mrd. S verringert. Neben dem absoluten Abbau an Verschuldung fällt in diesem Bereich außerdem eine ausgeprägte Verlagerung innerhalb der Geldkapitalbildung von den Einlagen bei Kreditunternehmen zu den Wertpapierkäufen auf. Diese Tendenz vom Sparbuch zum Wertpapierkauf läßt sich einerseits durch die steigende Differenz zwischen Anleiheverzinsung und frei vereinbarten Sparbuchzinsen erklären, andererseits auch durch die zunehmenden Bruttoemissionen von Anleihen (siehe die Übersicht). Darüber hinaus mag die Diskussion um die Quellensteuer die Umschichtung zu (zinsentragsteuerfreien) Wertpapieren begünstigt haben.

Insgesamt läßt sich somit in den ersten beiden Mona-

Geldkapitalbildung und Außenfinanzierung der inländischen Nichtbanken

	Inländische Nichtbanken		davon		davon	
	1982	1983	Öffentlicher Sektor 1982	1983	Privater Sektor 1982	1983
	Bestandsveränderungen im Jänner und Februar gegen das Vorjahr in Mill. S					
Bargeld	-2 762	1 109	-	-	-2 762	1 109
Einlagen bei Kreditunternehmungen	15 684	- 630	-4 962	-1 634	20 646	-1 004
davon Sichteinlagen	-3 398	-4 177	-2 698	-1 288	- 700	-2 889
Termineinlagen	6 972	- 316	-2 220	- 534	9 192	218
Spareinlagen	9 693	2 702	- 44	188	9 737	2 514
Fremdwährungseinlagen	2 417	1 161	-	-	2 417	1 161
Einlagen bei der OeNB	722	339	722	339	-	-
Festverzinsliche Wertpapiere	1 055	4 575	-	-	1 005	4 575
Auslandstransaktionen	359	894	101	- 349	258	1.243
Gesamte identifizierte Geldkapitalbildung	15 058	6 287	-4 139	-1 644	19 197	7 931
Bargeld	- 3	70	- 3	70	-	-
OeNB-Verbindlichkeiten	- 38	- 50	- 38	- 50	-	-
Kredite	5 491	-2 445	2 858	6 981	2 633	-9 426
davon Direktkredite der Kreditunternehmungen	5 876	-2 133	2 858	6 981	3 018	-9 114
davon in Fremdwährung	3 495	1 160	-	-	-	-
ERP-Kredite ¹⁾	- 385	- 312	-	-	- 385	- 312
Wertpapiere	-1 065	-2 650	- 909	-2 852	- 156	202
Auslandstransaktionen	2.179	974	1.908	- 565	271	1.539
Gesamte identifizierte Außenfinanzierung (Kreditgewährung)	6 564	-4 101	3 816	3 584	2 748	-7 685
Finanzierungssaldo (= Geldkapitalbildung - Außenfinanzierung)	8 494	10.388	-7 955	-5.228	16 449	15 616
Nachrichtlich:						
Anleihezeichnungen	2 207	4 243	-	-	2 207	4 243
Bruttoemissionen von Anleihen	5 375	3 000	4 375	3 000	1 000	-
Saldo Anleihen	-3 168	1.243	-4 375	-3 000	1 207	4.243

Q: Zusammenge stellt unter Verwendung der Wochenausweise der OeNB, der Zwischenausweise der österreichischen Kreditunternehmungen und der Zahlungsbilanzstatistik
- ¹⁾ Nur Nationalbankblock

ten des Jahres nur eine geringfügige Verringerung des "Netto-Sparens" (= Finanzierungssaldo) im privaten Sektor feststellen. Das bedeutet aber keine außergewöhnliche Bewegung im Sinne einer grundsätzlichen Verhaltensänderung der Sparer. Deutlich sichtbar wird dagegen ein Bilanzkontraktionsprozeß, der sich in einem absoluten Rückgang der Außenfinanzierung und einer starken Verlangsamung des Zuwachses von Geldkapitalbeständen niederschlägt. Damit hat sich die Finanzierungsstruktur der Verwendung des privaten Einkommens verschoben. Private Ausgaben werden per Saldo nicht kreditfinanziert, und ein Teil des privaten Einkommens wird zum Ab-

bau der Verschuldung verwendet. Daraus ergibt sich automatisch eine geringere Geldkapitalbildung, ohne daß sich die Aufteilung des Einkommens zwischen Käufen und Sparen ändern muß. Es ist jedoch nicht auszuschließen, daß die Konsumenten — wegen sinkender Zinsen oder der Ankündigung der Quellensteuer — mehr gekauft haben, aber die Unternehmer die Erlöse nicht auf Sparkonten gelegt, sondern zur Rückzahlung der Schulden verwendet haben.

Ewald Walterskirchen

Abgeschlossen am 2. Mai 1983.